

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Wein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. XII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 7

Donnerstag, den 14. Januar 1937

30. Jahrgang

England begrüßt die Botschaft des Führers

Erklärungen Edens vor der ausländischen Presse

Der Verständigungsfeldzug der französischen Presse gegen Deutschland ist dank des entschlossenen Handelns des Führers schnell zusammengebrochen. Die heute aus London und Paris vorliegenden Äußerungen maßgebender diplomatischer Kreise sowohl als auch der Presse sprechen übereinstimmend von einer ganz wesentlichen Entspannung der internationalen Lage, die ihren Ausgangspunkt in der Neujahransprache des Führers an die in Berlin beglaubigten Vertreter der Auslandsmächte und insbesondere auch in einer Aussprache zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter Francois-Poncet hat.

Der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, ist in Paris eingetroffen, wo er bis Ende der Woche bleiben wird. Der Botschafter wurde gleich nach seiner Ankunft von Außenminister Delbos empfangen.

Die Erklärungen, die der Führer und der Botschafter im Laufe der Aussprache ausgetauscht haben, werden in einer Meldung des amtlichen französischen Havas-Büros wiedergegeben, die besagt:

„Gelegentlich des sehr regen diplomatischen Empfanges in Berlin, versicherte Reichsminister Hitler dem französischen Botschafter, daß Deutschland nicht die Absicht habe, noch jemals geschah, die Integrität Spaniens oder der spanischen Besitzungen in irgendeiner Form anzutasten. Der französische Botschafter versicherte im Namen seiner Regierung, daß Frankreich fest entschlossen sei, die Integrität Spaniens und das Status von Spanisch-Marokko im Rahmen der bestehenden Verträge zu achten.“

Mit dieser Erklärung ist die französische Regierung deutlich von den gewissenlosen Elementen abgegrenzt, die es sich zu einer für sie lohnenden Aufgabe gemacht haben, um jeden Preis die politische Atmosphäre in Europa zu vergiften. Unter dem Eindruck des Ergebnisses der Berliner Aussprache und angesichts der Notwendigkeit, den klaren und unmissverständlichen Feststellungen der spanischen Nationalregierung, daß lediglich Sowjetrußland, Frankreich, Mexiko, Belgien und die Tschechoslowakei die vornehmlichen Lieferanten von Kampfmitteln und Materialien im spanischen Krieg sind, hingegen weder im spanischen Teil der Halbinsel noch in Marokko sich auch nur ein einziger deutscher, italienischer oder portugiesischer Soldat befindet, Rechnung zu tragen, gibt sich die Pariser Presse jetzt mehr Mühe, sachlicher und gewissenhafter zu erscheinen. Einzelne Pariser Zeitungen versuchen, sich heute mit dem Hinweis zu entschuldigen, daß die Quelle aller Gerüchte über die angeblichen deutschen Pläne eine sowjetrussische Agentur in Paris sei. Einzelne Zeitungen geben bei ihren Betrachtungen über das Ergebnis der Aussprache in Berlin sogar schon so weit, von neuen Möglichkeiten einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu sprechen.

Wiel beachtet wird eine Meldung des „Four“ aus Oran über die Lage in Marokko. Der Berichtsfasser der Zeitung schreibt, daß ein französischer Krieger, der regelmäßig Dienst auf der Strecke zwischen Algerien und Melilla tut, ihm Aufschlüsse über die Lage in Melilla gegeben habe. Dieser Franzose gibt offen zu, daß in den letzten Tagen insgesamt 44 deutsche Zivilisten von ihm dort gezählt worden seien, die Handelsaufträge durchführten.

In den letzten Tagen seien keine Deutschen ausgeschifft worden, und das Geschützmaterial, das eingetroffen sei, stamme aus spanischen Arsenalen und sei sehr alt. Weitere Feststellungen ließen sich in Spanisch-Marokko beim besten Willen nicht machen.

Der „Petit Parisien“, der in den letzten Tagen am meisten geschrieben hat, ist jetzt plötzlich von dem Austausch der Erklärungen in Berlin „besonders befriedigt“ und das Blatt des Ministerpräsidenten Blum, der „Bulletin“ spricht von einer Entspannung in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland.

Moskau, der ewige Störenfried

Auch in London hat man sich ganz wesentlich beruhigt. Man stellt fest, daß die Spannung, die in den letzten Tagen über Europa lag, vorüber sei. Die Presse läßt durchblicken, daß man von Anfang an den französischen Gerüchten wenig Glauben geschenkt habe, und die „Morningpost“ bezeichnet Moskau als die wahre Quelle dieser Gerüchte.

Nichts zu verbergen!

Nach der Unterredung, die der französische Konsul in Tetuan mit dem spanischen Oberkommissar Velasquez hatte, ist dem französischen Militärattaché in Tanger, Hauptmann Lufset, von den spanischen Marokko-Behörden ein unbeschränkter Geleitschein ausgestellt worden, mit dem er frei die ganze spanische Marokko-Zone, einschließlich Melilla und Ceuta, bereisen kann.

England begrüßt die Botschaft des Führers

Erklärungen Edens vor der ausländischen Presse

Der englische Außenminister Eden sprach bei einem Banquet der Foreign Press Association in London über die außenpolitischen Probleme des Augenblicks. Eden erklärte, Ziel der britischen Außenpolitik müsse die Pflege der Beharrlichkeit und der Verständigung sein. Diesem Ziel werde die Außenpolitik im neuen Jahre folgen. Es sei töricht, zu behaupten, daß das neue Jahr ohne beängstigende oder sogar bedrohliche Anzeichen in Europa beginne. Die Situation in Spanien gebe in der ganzen Welt weiter zu größter Besorgnis Anlaß.

Spanien werde mit der Zeit seine eigene Regierungsform entwickeln, und je weniger Fremde sich einmischen, um so kürzer werde die Ubergangszeit sein. Eine der beängstigendsten Tendenzen in der internationalen Lage des vergangenen Jahres sei die gewesen, Europa entsprechend den zwei politischen Doktrinen in zwei entgegengesetzte Lager zu teilen. Die englische Regierung habe wiederholt öffentlich erklärt, daß sie die Teilung Europas in zwei feindliche Ideologien ablehne. Im Namen der ganzen englisch sprechenden Welt müsse er das volle moralische und politische Gewicht Englands gegen eine derartige Doktrin der Ausschließlichkeit in die Waagschale werfen. So sei auch die Lehre des Klassenkampfes vom englischen Volke niemals angenommen worden, weil es praktisch genug denke, um zu erkennen, daß das sinnlos sei. Klasseninteressen seien nicht ausschließlich, sondern ergänzten sich.

In seinen weiteren Ausführungen versicherte Eden der Presse, es sei nicht wahr, daß Großbritannien sich einem Lande zuwende und dem anderen den Rücken lehre. England wolle vielmehr, den Kreis seiner Freunde und Mitarbeiter so weit und umfassend wie möglich zu gestalten. Mit besonderem Nachdruck erklärte der Außenminister, nicht einen Konflikt wolle man, wohl aber die Zusammenarbeit. Die Welt habe in einer langen Geschichte gelernt, daß der Lebensstandard nur in geduldiger Zusammenarbeit gehoben werden könne, niemals aber durch Krieg, Mißtrauen, Haß und Rüstungen.

Eden betonte, daß die englische Regierung die Sätze des Führers warm begrüße, in denen dieser sich für eine Verständigung und Versöhnung unter den Nationen einsetze, durch die allein die wirtschaftlichen Grundlagen, das Wohlfühlen und der Fortschritt der Menschheit gesichert werden könnten. Dieser Aufgabe, so sagte Eden, müsse man sich im kommenden Jahre widmen. Soweit England in Frage käme, könne er versichern, daß es sich mit ernstlichem Bemühen dieser Aufgabe unterziehen werde. Das könne aber nur in der politischen und wirtschaftlichen Sphäre erreicht werden, da die eine die andere beeinflusse. Solange kein politisches Vertrauen herrsche, gäbe es keine wirtschaftliche Gesundung in Europa. Wirtschaftliches Unglück aber sei eine Gefahr für den Frieden. Alle Friedensfreunde müßten daher auch das wirtschaftliche Elend zu beheben versuchen.

Die britischen Rüstungen, die den nationalen Wohlstand belasteten, seien aufzugeben. Es gäbe aber einen besseren Weg. England zöge Butter nun einmal den Geschützen vor. Es sei bereit, sein Bestes auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der europäischen Versöhnung zu tun. Er wolle auch bemüht sein zu helfen, daß andere auch Butter haben in einer Welt, die keine Kanonen brauche.

Im Jahre 1937 müßten die Nationen einen großen Schritt vorwärts tun. Die internationale Lage, der Wohlstand und das Glück der Welt könnten gehoben werden durch internationale Verständigung, freie Zusammenarbeit zwischen den Völkern, Verkleinerung der internationalen Wirtschaftsbeschränkungen und durch den christlichen Verzicht, die Gefühle, so tief und stark sie auch sein mögen, zurückzufallen. Ziehe man sich aber auf sich selbst zurück, verführe man die Isolation und die Rüstungen bis zur wirtschaftlich tragbaren Grenze und darüber hinaus, so näherte sich die Welt vielleicht einer noch größeren Katastrophe als der, von der man gerade begänne, sich zu erholen. Das sei ein Weg der Torheit. Es möge eine Zeit gegeben haben, in der Nationen unabhängig und selbstversorgend gewesen seien, diese Zeit sei aber vorüber. Heute könne keine Nation von dem Niedergang der anderen leben. Gehe man von den von ihm ausgezeichneten Gesichtspunkten aus, schloß der Außenminister, so werde sich eine Lösung der anscheinend unlöslichen Probleme finden lassen.

Die Pariser Auffassung über die neue Lage

Fortwährende Entspannung

Wie Havas in gutunterrichteten Pariser politischen Kreisen erfährt, hat man sich nach der langen Aussprache zwischen Außenminister Delbos und Botschafter Francois-Poncet an zuständiger Stelle über die Versicherungen geäußert, die der Führer und Reichskanzler und der französische Botschafter bei dem Neujahrsempfang über die Marokkoprobleme ausgetauscht. Es wird gesagt, daß die zuständigen Stellen die Wichtigkeit dieser gegenseitigen Versicherungen nicht überschätzen wollen. Man hüte sich aber auch, ihre Tragweite zu verringern. Die Entspannung, die sofort zwischen Frankreich und Deutschland eintrat, beweise schon sich den Wert der Versicherungen.

In den gleichen Kreisen wird berichtet, Francois-Poncet habe sich sofort nach seiner Unterhaltung mit dem Führer fernmündlich mit dem französischen Außenminister in Verbindung gesetzt, um ihm über die höflichen und beruhigenden Erklärungen Bericht zu erstatten, die er vom Führer erhalten habe. Dabei wurde die Uebereinstimmung der Meinungen über den Inhalt der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter festgehalten.

Der Eindruck, den die Versicherung des Führers hervorgerufen habe, werde noch durch die Tatsache verstärkt, daß der spanische Hohe Kommissar in Tetuan dem französischen Konsul angeboten habe, daß der französische Militärattaché in Tanger in Spanisch-Marokko frei herumreisen könne. Wie schon bekannt, hatte der Militärattaché Kapitän Lufset bereits eine Reise in diesem Gebiet unternommen, bei der er nichts Ungewöhnliches festgestellt.

Weiter heißt es, man hoffe, daß die allgemeinen Probleme, die zwischen Deutschland und Frankreich noch schweben, geklärt werden könnten, wenn die jetzt erreichte Entspannung bestimmtere Formen annehme.

Auch zu der Freiwilligenfrage liegen Äußerungen vor. Danach sind die Leiter der französischen Politik bereit, alle Maßnahmen zu einem Verbot der Abreise von Freiwilligen aus Frankreich zu ergreifen, — unter der Bedingung, daß alle in Frage kommenden Regierungen die gleiche Maßnahme treffen. Die Haltung Frankreichs sei in diesem Punkte die gleiche wie die Haltung Deutschlands, Italiens, Sowjetrußlands und Portugals. Frankreich habe jedoch keinen einseitigen Entschluß fassen wollen.

Um ihren guten Willen zu beweisen, wird die französische Regierung nach diesen Verlautbarungen am Donnerstag in der Kammer eine Gesetzesvorlage einbringen, in der sie die Uebertragung von Vollmachten zur Verhinderung der Abreise von Freiwilligen verlangt. Wenn die Regierung im Parlament eine einfache Gesetzesvorlage zur Abstimmung bringe, trete diese in dem Augenblick ihrer Annahme in Kraft. Die Regierung brauche dann nur noch die Entschlüsse der anderen Länder abzuwarten.

Wer sind die Lügenfabrikanten?

Der Eindruck, daß nach der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter außenpolitisch eine spürbare Entspannung eingetreten ist, hat sich auch in der Pariser Presse merklich verstärkt. In einigen Blättern findet man sogar mehr oder minder deutliche Bemerkungen und Andeutungen, die im Widerspruch zu den bisherigen Behauptungen der französischen Presse über angebliche deutsche Absichten auf Spanisch-Marokko stehen. Im allgemeinen versucht man jedoch das Gesicht zu wahren und aus dieser für Frankreich wenig rühmlichen Angelegenheit noch insofern Kapital zu schlagen, als man behauptet, daß die Verleumdung des Streitfalles einzig der entschlossenen Haltung der französischen Regierung und der französisch-englischen Zusammenarbeit zu verdanken sei.

„Homme Libre“ wirft die Frage auf, woher denn eigentlich die französischen Falschmeldungen über die angeblichen deutschen Absichten und Umtriebe in Marokko kämen. Der spanische Marokko-Kommissar, so schreibt das Blatt, habe sich bereit erklärt, die ganze „verdächtige Zone“ für die Untersuchung durch einen französischen und einen englischen Offizier freizugeben. Man erkläre, eine erste und schnelle Untersuchung habe ergeben, daß die mit großem Lärm verbreiteten Informationen nicht begründet erschienen.

Diese Informationen hätten aber schwere Folgen haben können. Woher kamen sie?, fragt das Blatt. Wer hat sie eingeschmuggelt und warum hat der Quai d'Orsay der französischen Presse nicht geraten, sie unter dem üblichen Vorbehalt anzunehmen? Wir sind nicht verdächtig, Sympathien für Deutschland zu hegen, aber wir wollen unbedingt den Frieden. Wenn es Hersteller und Verbreiter falscher Meldungen gibt, haben wir das Recht, zu fordern, daß man sie unschädlich mache, und zwar, ehe sie mit neuen Lügen beginnen könnten.

Auch die „Action Francaise“ fragt, in welchem Umfange die Meldungen über die angeblich bevorstehende Ausschiffung deutscher Truppen in Spanisch-Marokko falsch gewesen seien. Die dem französischen Militärattaché in Tanger gegebene Erlaubnis, sich frei im spanischen marokkanischen Gebiet zu bewegen, scheine den Beweis zu liefern, daß die erfolgte oder bevorstehende Ausschiff-

wesentlich ganzer Bataillon vorzunehmen, und es ist unmöglich, die Ausschiffung von Regimentern und Bataillonen zu erwirken, ohne technische Vorbereitungen zu treffen, die schon durch ihr Ausmaß sichtbar werden müßten.

Keine Reise Dr. Schachts nach Paris

In der ausländischen Presse ist berichtet worden, daß Reichsamtpräsident Dr. Schacht demnächst nach Paris zu reisen beabsichtige. Diese Gerüchte scheinen zurückzugehen auf eine Anregung des deutschen Kommissars für die Weltausstellung in Paris, daß der Reichswirtschaftsminister an der feierlichen Grundsteinlegung des deutschen Ausstellungspavillons teilnehmen möge. Reichsamtpräsident Dr. Schacht hätte schon vor acht Tagen wissen lassen, daß ihm seine Dienstaufgabe leider nicht erlauben, diesem Bunde zu entsprechen. Die bevorstehenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden zunächst von den beteiligten Sachbearbeitern geführt.

Rote Häfen unter schwerem Feuer

Malaga und Valencia von den Nationalen bombardiert.

Nationale Flugzeuge und Seestreitkräfte haben einen überaus heftigen und erfolgreichen Angriff auf den roten Hafen Malaga unternommen. Bei dem gleichzeitigen Bombardement sind nach Meldungen aus Gibraltar über 300 Bolschewiken getötet und über 1000 verletzt worden. Sechs nationale Bombenflugzeuge warfen über 100 Bombenbomben über der Stadt ab. Von der See her nahmen zur gleichen Zeit zwei nationale Kreuzer den Hafen unter Feuer. Etwa 200 Granaten explodierten in den roten Hafenspeichern und Kistenanlagen. Das schwere Bombardement hat in der Stadt und im Hafen Malaga zahlreiche Verwundete verursacht. Der nächste Himmel war weithin hell erleuchtet.

Zwei im Hafen liegende Dampfer, der dänische „Signe“ und der norwegische „Saga“, liefen während der Beschädigung aus dem Hafen aus, um sich nach Gibraltar in Sicherheit zu begeben. Von der Gegend von San Roque und Guadix hörte man in Gibraltar noch am Abend starken Geschützdonner und Gewehrfeuer, was darauf schließen läßt, daß der Angriff der Nationalisten auf Malaga noch im vollen Gange ist.

Nationale Flugzeuge haben weiterhin erneut und mit großem Erfolg die rote Hafenstadt Valencia bombardiert. Mehrere schwere Bomben fielen auf den „Regierungspalast“ der bolschewistischen Machthaber und richteten erheblichen Schaden an.

In der Geschichte nicht seinesgleichen!

Der Sostiser Metropolit über die zerstörende Macht des Bolschewismus.

Der Sostiser Metropolit Stephan, einer der höchsten Würdenträger der bulgarischen Landeskirche, wendet sich im „Slovko“ gegen den Bolschewismus und seinen zerstörenden Einfluß auf die Völker. In dem überaus scharfen Artikel des bulgarischen Kirchenfürsten heißt es wortlich:

„Das bolschewistische Vorgehen in der Welt hat in der Geschichte nicht seinesgleichen. Das Verhängnis ist, daß sich diese Weltgefahr in unserem Jahrhundert ausbreiten kann, das einen Völkerverbund, zahllose internationale Bündnisse und Organisationen für Frieden und Freiheit, Menschlichkeit und Recht kennt. Man hat den Eindruck, als ob alle diese Organisationen felsenruhig den Ereignissen in Spanien und denen, die sich im Fernen Osten entbahnen, zuschauen. Alle diese Vorgänge, die offensichtlich eine Frucht des bolschewistischen Bestrebens sind, die Welt in Flammen zu setzen, werden von den meisten Völkern ohne ernste und durchschlagende Gegenmaßnahmen hingenommen.“

Metropolit Stephan erklärt weiter, die russische Tragödie sei der dunkelste Punkt in den Annalen unseres Jahrhunderts, dessen geschichtlicher Weg durch unerbittliche Niederlagen im Kampf um Freiheit und Fortschritt, Glauben und Moral gekennzeichnet sei. Die weiße russische

Die christlichen Völker mühten sich endlich zusammenzufinden, um gegen die bolschewistische Weltgefahr anzugehen.

Das höllische Werk des Bolschewismus machte sich jetzt schon in christlichen Spanien bemerkbar, doch die Völker scheinen noch immer nicht die notwendige Lehre aus der russischen Tragödie gezogen und verstanden zu haben, worum es ginge.

Einladung auch an England

Britische Offiziere bereiten Spanisch-Marallo.

Der Oberkommissar von Spanisch-Marallo, Weigebeder, hat dem Gouverneur der Festung Gibraltar eine Einladung überreicht, in der er ihn auffordert, eine Abordnung von Offizieren nach Spanisch-Marallo zu entsenden, um an Ort und Stelle die französischen Beschlagnahmen nachzuprüfen. Den britischen Offizieren ist freies Geleit und der besondere Schutz der spanischen Behörden zugesagt worden. Daraufhin haben sich die britischen Marinebeobachter in Gibraltar entschlossen, der Einladung Folge zu leisten. Von Melilla und Ceuta aus werden die britischen Offiziere voraussichtlich das Land im Kraftwagen durchfahren.

Lippes großer Ehrentag

Erinnerungstreffen und Großkundgebungen

Im lippischen Lande findet am 16. und 17. Januar die Erinnerungstreffen an die Landtagswahl vom 15. Januar 1933 statt, der letzten Landtagswahl in Deutschland vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Wieder, wie in den vergangenen Jahren, richten sich die Blicke nach der Landschaft um den Teutoburger Wald, von dessen höchsten Erhebung das Denkmal Hermanns des Beseiters grüßt. Wie schon einmal in grauer Vorzeit, gaben die fernsteuenden Menschen dieser Landschaft den Anstoß zur Erringung der deutschen Freiheit. Der Wahlschlupf zu Anfang des Jahres 1933 wurde mit einer bis dahin nicht gekannten Energie geführt. Es war eine Zeit der höchsten politischen Spannung, und noch niemals war der Ausgang einer Reichstagswahl so fieberhaft erwartet worden, wie das Ergebnis der Landtagswahl in diesem kleinen Landchen, das wenig über 1200 Quadratkilometer groß ist und etwa 160 000 Einwohner zählt. Ganz Deutschland wachte, daß es hier darum ging, ob die wahrhaft deutschen Kräfte sich durchsetzen würden. Noch nie hatte man ein derartiges Aufgebot von Rednern, eine solche Fülle von Wahlversammlungen, eine solche Flut von Flugblättern erlebt. Wochenlang sprachen die besten Redner der NSDAP. Tag für Tag in zwei, drei und mehr Versammlungen und in 18 gewaltigen Rundgebungen sprach der Führer selbst.

Mit dem Einsatz der ganzen Kraft wurde um den Sieg gerungen, wurde die Entscheidungsschlacht um deutsches Schicksal geschlagen. Mit diesem letzten Angriff aus der Opposition errang am 15. Januar 1933 die NSDAP nach vierzehnjährigem Kampfe den Anspruch auf die Macht in Deutschland.

Ein Sturm der Freude und der Begeisterung raste über Deutschland hinweg. Vorbei war für immer die Zeit der faulen Kompromisse. Wie eine Sturmflut gingen die politischen Ereignisse vorwärts. Bereits zwei Wochen nach der Wahl in Lippe zog Adolf Hitler in die Reichskanzlei ein. Er konnte endlich das große Reinigungs- und Aufbauwerk beginnen, konnte innerhalb weniger Jahre ein neues starkes, freies und glückliches Deutschland schaffen.

Die Wahl in Lippe war eines der wichtigsten Ereignisse im Kampfe der nationalsozialistischen Bewegung. Die alljährliche Erinnerungstreffen ist ein Festtag für ganz Deutschland geworden. Wieder rückt sich das lippische Land zu einer Feier großen Ausmaßes. In Stadt und Land sind die Vorbereitungen für eine würdige Ausgestaltung der Großkundgebungen, bei denen führende Männer der Bewegung sprechen werden, in vollem Gange. Am Sonnabendnachmittag wird in Detmold eine Erinnerungstreffen

Oberfelbewebel konnte sich das Bache nicht verkneifen, denn ihm war bekannt, daß die Eltern der beiden Australier mit Erzelenz befreundet waren.

„Na, ihr habt euch wohl gedacht, daß euch Erzelenz zur Tafel einladet?“

„Nein, Herr Oberfelbewebel, es wird auch so ganz gemütlich werden.“

„Aber keine dummen Streiche wieder!“ sagte Oberfelbewebel Kerzen. „Ihr müßt Ehre für uns einlegen, damit Erzelenz der dritten Kompagnie wohlwollt, denn das kann uns in sportlicher Hinsicht sehr zugute kommen.“

„Jawohl, Herr Oberfelbewebel“, sagte Paul, „wir haben aber noch allerhand zu besorgen. Damit wir übermorgen alles besammeln haben, möchten wir um ein paar Stunden Urlaub bitten.“

Der Oberfelbewebel nickte, winkte dem Schreiber und rief ihm zu:

„Ausgang bis zehn Uhr!“

Dann nickte er den beiden Soldaten freundlich zu, und beide verließen die Schreibstube.

Eine Stunde später holten Paul und Charly ihre funkelneue Eigentumsuniform ab.

Und abermals eine halbe Stunde später konnte man sie vor einem Schaufenster stehen sehen. Es war ein Papier- und Galanteriewarengeschäft. Paul und Charly zeigten aber nur für einen bestimmten Artikel Interesse.

Ein großes Schild unter dem Schaufenster hatte es ihnen angetan. Auf diesem Schild stand nur ein einziges Wort, und das lautete: Scherzartikel.

8.

Als Linda heute erwacht, sieht sie am Kalender den 24. Januar. Sie lächelt glücklich. Heute ist sie zwanzig Jahre alt geworden, und Vater und Mutter sind gewiß dabei, ihren Geburtstagsgeld aufzubauen. Da heute Sonntag ist, wird der Erzelenzpaapa sicher auch mithelfen.

Zwanzig Jahre! denkt sie. Wie schnell ist das gegangen, das Leben flog nur so dahin. Noch ein Jahr, und sie ist majorin, ist ihr eigener Herr!

Empfang der Gäste aus dem Reich im Hotel „Der Kaiser“, wo während der Landtagswahl 1933 die Hauptquartiere aufgeschlagen waren. Am Abend folgten Kundgebungen in allen Ecken und Dörfern Lippes. In Bad Salzuflen spricht Reichsminister Dr. Brüder, in Bielefeld Reichsminister Dr. Brüder, Reichsminister Alfred Rosenberg, in Lage Reichsminister Dr. Brüder, Kameradschaftliche Zusammenkünfte der alten Kampfgenossen beschließen den Abend.

Für den Sonntagvormittag ist ein Vorbeimarsch durch Lippe am Landestheater in Detmold vorgesehen. Die Erinnerungstreffen schließen mit einer Waffenparade in den Flugzeughallen in Detmold. Zahlreiche Teilnehmer, Persönlichkeiten der Bewegung, die in den Jahren 1933/34 aktiv eingegriffen haben, werden auch in den Gedenkfeiern sein. In den Schulen finden ebenfalls

Feiertag des Saarlandes

Der zweite Jahrestag des Abstimmungsbeschlusses. Das ganze Saarland beging am Mittwoch in feierlicher Stimmung den zweiten Jahrestag der Volksabstimmung.

Von allen Häusern in Stadt und Land wehten weiße Fahnen des Dritten Reiches. Die Zeitungen zeigten den letzten Jahrestag der feierlichen Aufarbeitung des Landes an der Saar. In allen Schulen wurde in Gedenkstunden die Bedeutung des Tages gewürdigt. Am Abend gerichts erschienen Eisenbahnern Jakob Johannes Saarbrücken wurde in Anwesenheit des Führerkorps eine Partei im Saarland feierlich ein Kranz niederlegte. Überall fanden Erinnerungstreffen und -märsche statt.

Gedenkmarsch in Saarbrücken

Am Feiertag des Saardeutschentums fand ein Erinnerungsmarsch durch das festlich geschmückte Saarbrücken statt. Die Angehörigen der Parteigliederungen und Verbände marschierten zunächst zum Gedenkstunden, zu den Säulen, an der im Jahre 1934 die gewaltigen Zeitschriften der Deutschen Front stattgefunden haben. Dann nahm der Gedenkmarsch durch die festlich geschmückten Straßen Saarbrückens seinen Anfang. Zunächst wurde die Wehrmacht an der Ulantafestung aufgestellt, dann kamen, um die Spitze des Marsches zu übernehmen, genauen ersten Male konnte nach der Befreiung der Stadt eine Garnison der neuerrichteten deutschen Wehrmacht an der Erinnerungsmarsch anlässlich des Jahrestages der Volksabstimmung teilnehmen. Von der zahlreichen Menschenmenge wurden daher gerade die Soldaten besonders herzlich begrüßt. Eine Abteilung Schutzpolizei schloß sich an, und dann folgten die einzelnen Gliederungen der Partei und die Verbände. Besondere Beachtung fand die Traditionsabteilung in der „Uniform“ der Deutschen Front, in schwarzen Hosen und weißen Hemden, die einzige Uniform, die in der Zeit der Völkerrückkehr erlaubt war. In strammem Marsch ging es durch die Straßen Saarbrückens. Auf dem Platz der Deutschen Front, dem Platz, auf dem am 1. März 1935 der Führer zu den Volksgenossen an der Saar sprach, nahm Gauleiter Bürkel den Vorbeimarsch ab, der fast eine Stunde dauerte, während gleichzeitig eine prachtvolle Festbeleuchtung am Rathaus und in der ganzen Stadt aufstrahlte und ein Flieger seine Kreise zog.

Folgen schwere Schiffskatastrophen

Opfer der See in Schottland und Japan.

An der Nordostküste Schottlands lief das finnische Motorschiff „Johanna Thorden“ auf einen Felsen und sank unmittelbar darauf. Von den 39 Personen, die an Bord des 3400 Tonnen großen Schiffes waren, ertranken 32, darunter zwei Frauen, zwei Kinder und der Kapitän. Die übrigen erreichten in einem Rettungsboot die Küste.

An der Westküste von Hokkaido strandete ein 3000 Tonnen großer japanischer Frachtdampfer und ging nach kurzer Zeit unter. 31 Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, während sich acht retten konnten.

Darüber denkt sie jetzt nach und lächelt. Ihre Gedanken umkreisen einen bildhübschen Männerkopf mit ach so lieben Augen. Und ein wenig traurig wird ihr zumute. Was muß er von ihr gedacht haben?

Pflichtlich fällt ihr etwas ein. Sie erinnert sich an Vaters Worte. Hatte er nicht vor einiger Zeit gesagt, daß er die Söhne seiner beiden Freunde zu ihrem Geburtstag einladen würde?

Hatte es Vater nur im Scherz gesprochen oder war die Einladung doch erfolgt? Nein, ganz sicher nicht, denn zu ihrem Geburtstag gab Frau Irene ja eine Gesellschaft, zu der die Offiziere der Garnison eingeladen waren, und da hatten die beiden Soldaten nichts zu suchen.

Das ging nicht, das fühlte sie.

Aber schade war es doch. Wie gern hätte sie die beiden einmal wiedergesehen, oder wenigstens den Paul ... um ihm zu sagen, daß es nicht böse gemeint war.

Eine halbe Stunde darauf stand sie drüben im Wohnzimmer. Erzelenz schloß sein Töchterchen gerührt in die Arme und wünschte ihr alles, aber auch alles Glück, und Frau Irene tat es ihm gleich. Sie konnte nicht sprechen, so bewegt war sie.

Linda staunte immer wieder, wie weich die Eltern im Grunde ihres Herzens waren.

Und dann beschloß sie ihren Geburtstagstisch. Der kostbare Pels fiel ihr sofort in die Augen. Schon immer hatte sie sich einen feinsten Fuchs gewünscht, und jetzt lag er da. Und noch viele andere schöne Dinge, von der kostbaren Seife bis zur Sportmütze.

Sie war sehr glücklich, obwohl das, was sie sich eigentlich ganz besonders gewünscht hatte, nicht da war. Ein Kamm war jahrelang schon ihr Wunsch gewesen, ein Kamm für zwei Personen.

Aber die kleine Enttäuschung vernichtete sie sich. Es wäre undankbar gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

49 Fortsetzung

Jedenfalls befähigten die Leistungen der Soldaten der dritten Kompagnie zu den schönsten Hoffnungen. Darüber war sich der Leutnant klar.

Übermorgen drei Wochen später.

Befehlshausgabe.

Paul und Charly spühen die Ohren, denn eben hat der Oberfelbewebel ihre Namen genannt.

„Soldat Charly Zottel und Paul Emmerich in der Schreibstube melden!“

Bewundernd blinzelten sich die beiden an und gingen schnell ihr Ständeregister durch. Sie konnten aber nichts finden, was ihr Gewissen in Aufregung bringen konnte.

Nach der Befehlshausgabe suchten sie sofort die Schreibstube auf, und der Schreiber sagte zu ihnen:

„Warten bis der Herr Oberfelbewebel kommt!“

Oberfelbewebel Kerzen erschien auch bald und erklärte den beiden Rekruten, daß sie für den 24. Januar zur Dienstleistung auf einer Gesellschaft des Herrn Kommandierenden Generals Erzelenz von Hennig abkommandiert seien.

Nach dem Essen treten Sie ab, holen sich auf der Kammer Ordonnanzgänge und treten Punkt vier Uhr bei Erzelenz an!

„Herr Oberfelbewebel“, sagte Paul, „wir haben doch beide Eigentumsuniformen, dürfen wir die nicht anziehen?“

„Weir ihr wollt, selbstverständlich, könnt ihr machen“, sagte Kerzen ruhig. „Na, freut ihr euch darüber?“

Beide nickten grinsend, und Charly sagte zu Paul:

„Sieh mal an, Erzelenz hat Sehnsucht nach uns.“

Worauf die ganze Schreibstube mitlachte, sogar der Herr

Spangenberg, den 14. Januar 1937.

Seid frohlich in Hoffnung!

Wir leben an einer gewaltigen Zeitenwende; in solchen Zeiten aber, in denen alles im Fluss ist, gibt es einen sicheren Halt für die menschliche Seele, einen starken, gestützten Glauben. Dieser gibt uns allein die Kraft, die Mühen unseres Alltags zu ertragen, und befähigt uns, das Schicksal, das es auch kommen möge, starken Herzens zu ertragen. An eine gläubige Seele dringt immer wieder das Doppelwort: Seid frohlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet! Dieses Wort bedeutet nimmermehr, daß wir die Hände in den Schoß legen sollen, um alle Rettung allein vom Gebet zu erwarten. Das Gebet und die Geduld erweitern sich nur für den gläubig kämpfenden Menschen als eine Kraft, der für die Idee des Guten zum letzten Einfall bereit ist. Für solche Menschen ist aber ein frohlich hoffendes Herz, eine in Trübsal geduldige Seele ein gewaltiger Trost, wenn die schwachen Mittel des Menschen erschöpft sind, wenn man einmal wirklich keinen Ausweg mehr weiß. Und es gibt unzählige Beispiele dafür, daß Gottes Hilfe in höchster Not gekommen ist für jene, die nicht müde wurden, gläubig und tapfer zu ihrer Sache zu stehen, während andere, schwächere Menschen bereit waren, die Fiktion bereits ins Korn zu werfen. Was die Welt auch an dunklen Geschehnissen aufzuzeigen hat, wir dürfen hoffen, daß sich alles zum Guten wendet, weil wir gläubige Menschen der Zeit am Werke sehen, denen Gott sichtbar seinen Segen leiht.

— **Wie wird das Wetter?** Nun haben wir die Geschichte. Gehen erzählt man noch, daß das flandrische Hochgebiet unter allen Umständen dem Einfluß der feuchtwarmen Meeresluft, die vom Westen der vorzudringenden Luft, trogen würde. Nun hat aber diese Wetterveränderung und Niederschläge bringen die Luft aus dem Westen ihren Einfluß so stark vorangetragen, daß die kalte Luft nicht länger überlegen anzuheben vermag. Die Tage werden noch dunkel und neblig und meist bewölkt, leichter Regen ist vorauszuweisen und Temperaturen um Null bei lebhaften südlichen Winden. Im Gebirge werden die Niederschläge in Schneeform auftreten. Mit nächtlichen Frösten ist wieder zu rechnen.

— **Wichtig! Bezugsheine für Konsum-Margarine beantragen!** Die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Wirtschaftsgruppe Nahrungsmittel und Genussmittel, Sie Rasse, teilt hierzu mit: Durch die Neuordnung der Lebensmittelversorgung ab 1. Januar 1937 wird unter anderem bestimmt, daß Hausbrot (Konsum-)Margarine zu RM 0,63 für das halbe kg nur noch an solche Volksgenossen abgegeben werden darf, die einen Verbilligungs- oder Bezugschein für Margarine haben. Verbilligungs- oder Bezugsheine erhalten von den zuständigen Gemeinden die gleichen Volksgenossen wie auch früher (Fürsorgeempfänger). Alle Volksgenossen, die für Hausbrotverbilligungsscheine für Speisefette nicht in Frage kommen, erhalten ab 1. 1. 1937 Bezugsheine für Konsum-Margarine ohne Verbilligung, wenn ihr Lohn oder sonstiges Einkommen, netto, sich in der Höhe des doppelten Maßstabes der öffentlichen Fürsorge hält. Als Antragsteller kommen nicht nur Lohn- und Gehaltsempfänger in Frage, sondern auch alle anderen Einkommenbezieher (Gewerbetreibende usw.), für die die genannten Voraussetzungen zutreffen. Das gesamte Margarinekontingent des Einzelhändlers wird in Zukunft zu 86% nur aus Konsum-Margarine bestehen. Diese Ware ist für diejenigen Volksgenossen bestimmt, deren Lohn oder sonstiges Einkommen in der Höhe des doppelten Maßstabes der öffentlichen Fürsorge liegt, da es freie Konsum-Margarine nicht mehr gibt. Damit sich nun diese Volksgenossen den Bezug von Konsum-Margarine sichern, ist ein Antrag bei den jeweils zuständigen gemeindlichen Wohlfahrtsstellen erforderlich. Es muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß nur durch einen solchen Antrag auf Ausstellung eines Bezugsheines für Konsum-Margarine der Erhalt der Ware in den Geschäften sichergestellt werden kann. Alle diejenigen Volksgenossen, deren Einkommen in der Höhe des doppelten Maßstabes der öffentlichen Fürsorge liegt, aber keinen Antrag auf Ausstellung eines Bezugsheines stellen, schalten sich durch die Unterlassung zukünftig vom Bezug der Konsum-Margarine selbst aus. Die Fürsorgestellen sind in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich und jeweils dortselbst oder bei den Lebensmittellieferanten zu erfragen. Die Einzelhandelsbetriebe werden dringend gebeten, sich über die Höhe der doppelten Maßstabes in ihrer Gemeinde sofort zu informieren und die Verbraucherschicht über die Neuordnung beim Bezug von Konsum-Margarine aufzuklären, insbesondere diese zu veranlassen, ihre Anträge auf Bezugsheine für Konsum-Margarine bei der zuständigen Gemeinde sofort zu stellen.

— **Altmorschen.** Die Gipswerte C. George sind von einem neuen Fabrikanten erworben worden. Die Gipswerte Altmorschen hatten vor mehreren Jahren infolge der schlechten Verhältnisse ihre Fabrikation eingestellt. Durch die wirtschaftliche Belebung in den letzten Jahren ist es dem neuen Inhaber möglich, diesen Fabrikbetrieb wieder in Gang zu bringen. Die Gemeinden Alt- und Neumorschen sind dieser Entwicklung besonders dankbar, da der neue Inhaber beabsichtigt, die Gefolgschaft auf 70 bis 80 Volksgenossen zu steigern.

— **Gerhardsen.** Eine Frau fiel auf dem Wege so unglücklich hin, daß sie in die chirurgische Klinik nach Marburg gebracht werden mußte. Dort wurde ein Bruch des Oberarms festgestellt.

— **Limburg.** Der zwölfjährige Junge einer ländlichen Familie in Limburg fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Wasserteich mit heißem Wasser. Das Kind wurde mit schweren Verbrennungen am ganzen Körper ins Krankenhaus gebracht, wo es nach einigen Stunden starb.

— **Schlichtern.** In dem großen Waldschloß des Kommunistenbundes in der Nähe von Romsdahl ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Hubert aus Ertelshaus wurde von einem beladenen Rippwagen ange-

fahren und ein Stück weit fortgeschleudert. Er erlitt dabei so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fall ist umso bedauerlicher, als die Frau des Verunglückten aus ihren ersten Mann durch einen Unglücksfall verloren hat.

— **Homburg v. d. S.** Als abends ein Automobil die Straße bei Rodheim passierte, überquerten vier Stück Ferkel die Straße. Der Wagenführer konnte nicht mehr rasch genug bremsen und überfuhr die Tiere, von denen eins sofort tot war und ein anderes kurz darauf verendete. Die beiden anderen Tiere erlitten schwere Verletzungen. Da keiner der an der Unfallstelle anwesenden Leute über eine Schußwaffe oder einen Ferkelfänger verfügte, mußten die Tiere von einem Postbeamten der inzwischen benachrichtigten zuständigen Dienststelle erschossen werden. Es handelte sich um zwei Muttertiere und zwei Jungtiere. Der Omnibus kam ohne Schaden davon.

— **Rien.** In den ersten Januartagen erlitt der Landwirt Jakob Vambach in Oppfahndeln mehrere Rentierkarstollen, die sogar die im Herbst geernteten an Größe übertrafen. Die zu so ungewöhnlicher Zeit geernteten Karstollen wurden erst Ende Juni verpackt und in einem Acker ausgelegt, auf dem Korn wegen großer Bodenfeuchtigkeit nicht aufgegangen war.

Immer daran denken, daß deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Kein Opfer zum NSDAP, soll der Beweis Deines Gemeinschaftsgefühls sein! Je fester diese Gemeinschaft, um so größer unsere Volkskraft und damit um so sicherer unseres X 2 Volkes Zukunft!

Allerlei Neuigkeiten

— **Falschmünzverbanne festgenommen.** Der Falschmünzverbanne der staatlichen Kriminalpolizei Altona ist es nach längerer Beobachtung gelungen, eine Falschmünzverbanne festzunehmen. Es handelt sich um fünf Männer und drei Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat die Bande seit etwa Mitte des vorigen Jahres im Großstadgebiet Hamburg-Altona falschmünzverbanne, und zwar 1-M., 2-M., 5-M. und 10-M. Scheine vertrieben. Bei der Festnahme und Durchsuchung sind ein Vorrat von Falschmünzen sowie das Herstellungsmaterial und Geräte vorgefunden und beschlagnahmt worden.

— **Schwerer Gruftunfall.** Auf der Jedic Reddinghausen ist ereignet sich ein schwerer Gruftunfall. Durch Zusammenstoß einer Straße wurden zwei Häuser unter Gesteinsmassen begraben. Trotz sofort vorgenommener Rettungsarbeiten konnte einer von ihnen nur als Leiche geborgen werden, während es noch nicht gelang, bis zu dem zweiten Verschütteten vorzudringen.

— **Kraftwagen in eine Schlucht gestürzt.** An der Stelle der größten Steigung der Winteralpenstraße tief dem Münchener Geschäftsfreundlichen Wühlbauer ein Reh vor das Auto. Er bremste so stark, daß der Wagen über die 60 Zentimeter hohe Böschungsmauer raste und 30 Meter tief in die Weichschlucht stürzte. Trotzdem das Auto vollkommen zertrümmert wurde, kam der Fahrer wunderbarerweise mit einer leichten Gehirnerschütterung davon. Er war aus dem Wagen geschleudert worden und blieb eineinhalb Stunden bewußtlos in der Schlucht liegen. Dann arbeitete er sich die Böschung hinauf und wurde auf der Straße von Autofahrern geborgen.

— **Erdrutsch bei einer Parade.** Auf der großen Strandpromenade von Nizza hat sich während einer kleinen Truppenparade ein Erdrutsch des Bürgersteiges am Meeresstrand ereignet. Es entstand ein drei bis vier Meter tiefer Erdschlucht, in den 20 Zuschauer der Parade stürzten. Sie wurden mit mehr oder weniger schweren Verletzungen herabgeholt.

— **Die Grippe wütet in England.** Nach dem englischen Verteidigungs- und dem Arbeitsminister ist nunmehr auch der Innenminister Sir John Simon an Grippe erkrankt. In der letzten Woche sind nicht weniger als 786 Personen an Grippe gestorben gegenüber 325 in der vorhergehenden Woche.

— **Kältevorteil im amerikanischen Westen.** Der Westen und Südwesten von Amerika wurde von einer Kältevorteil erfasst, bei der die Temperaturen bis auf 26 Grad Celsius fielen. Die Kältevorteil erstreckte sich bis nach Kalifornien. Durch den plötzlichen Frost sind im Gebiet der Rocky Mountains 20 Menschen erfroren. Infolge der Frostschäden ist ein Schaden von schätzungsweise 10 Millionen Dollar verursacht worden. U. a. wurden große Teile der Zitronenernte vernichtet.

Schweres Flugzeugunglück in Amerika

Los Angeles, 14. Januar. Ein großes Passagierflugzeug der Western Air Express-Gesellschaft ist in der Nähe von San Fernando, etwa 15 Kilometer vom hiesigen Flughafen entfernt, abgestürzt. Das Flugzeug, das in Salt Lake City aufgeflogen war, geriet im Gebirge in einen schweren Schneesturm und stürzte in der gleichen Gegend ab, wo am 27. Dezember v. J. das bisher noch nicht aufgefundene Flugzeug der United Air Lines mit zwölf Personen verunglückte. An Bord des jetzt verunglückten Flugzeuges befanden sich zwei Piloten, eine Stewardess und zehn Passagiere, zu denen auch der berühmte Astronaut Martin Johnson mit Frau gehörte. Ein Passagier wurde getötet, alle übrigen und die Besatzungsmitglieder schwer verletzt.

Die Aufgaben der SA. 1937

Stabschef Luge vor den SA-Führern. Im Standardensaal der Adjutantur des Stabschefs in Berlin fand der erste Appell der Führer der SA-Gruppen und Amtsbezirks der Deutschen SA-Führung statt. Der Stabschef leitete einleitend die von der SA. aus Anlass des Geburtstages des ersten Führers der SA. aus dem Jahre 1923, des SA-Übergruppenführers und Generalobersten Hermann Göring vorbereitete Ehrung durch die SA. mit.

In seinen weiteren Ausführungen umriß der Chef Luge die vom Führer der SA. übertragene

Durchführung der Nationalsozialistischen Kampfschule. „Das nun beginnende 5. Jahr der deutschen Revolution“, so führte der Stabschef aus, „wird die SA. genau wie im Jahre 1936 geschlossen bereit finden, der ihr übertragenen Aufgabe gerecht zu werden!“

Mit dem 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, ist der am 9. November 1923 angetretenen Marsch zur Durchführung des ersten Teiles des nationalsozialistischen Weltanschauungskampfes, der Übernahme der Führung des deutschen Staates und Volkes als Volksheld dieser ersten Etappe des nationalsozialistischen Kampfes anzusehen. Damit werden für die Zukunft,

erstmals am diesmaligen 30. Januar, Beförderungen und Ernennungen

auf diesen Tag und den 9. November festgelegt. Gleichzeitig begehrt die SA. im ganzen Deutschen Reich in allen Einheiten in feierlicher Form diesen Tag der Erneuerung und des Beginns eines neuen Kampfabchnittes unter Einbeziehung von erstmalig durchgeführten Kampfspielen einer jeden Formation unter sich.

Wie auch im vergangenen Jahr wird die SA. die ihr gestellte Aufgabe, fundierend auf der nationalsozialistischen Weltanschauung, Formen und Durchführungsbestimmungen treffen lassen, die Abhaltung und Erweiterung für die Zukunft garantieren. Wie einst die Olympischen Spiele der Griechen in ihren anfänglichen Formen eine ausübende Art ihrer Lebensanschauung waren, die sie u. a. in ihren Tempelhöfen abstellten, so werden auch die NS-Kampfschule für die Zukunft zu einer sich immer mehr erweiternden Feier des Nationalsozialismus werden. Auf dem Fundament der weltanschaulichen Vertiefung der SA. wird diese körperliche Erziehung und Erdrückung erst ihrem wahren Sinn und Zweck zugeführt. Damit ist die Größe der einmaligen und dadurch zeitlosen Aufgabe für die SA.,

die sich heute in ihrem Ausmaß noch nicht übersehen läßt, klar gekennzeichnet. Aus dem ewigen Geist der SA. und dem Gefaltungswillen der Formationen werden sich in weiterer Zukunft erst die endgültigen Formen der Nationalsozialistischen Kampfschule ergeben.

Mit der Leitung des neu geschaffenen Hauptamtes Kampfschule wurde Übergruppenführer Rasse, Führer der SA-Gruppe Niederhessen, beauftragt.

Einlaß der motorisierten Gendarmerie

42 Bereitschaften die endgültige Stärke. Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei bestimmt in einem Rundschreiben die endgültige Stärke der motorisierten Gendarmeriebereitschaften, die am 1. Januar 1937 den Überwachungsdienst auf den Landstraßen in Stärke von 16 Bereitschaften angetreten haben. Mit einer endgültigen Stärke von 42 Bereitschaften wird diese völlig neue Polizeiformation in der Lage sein, ihre verantwortungsvollen Aufgaben zu erfüllen.

Standorte der motorisierten Gendarmeriebereitschaften werden die Knotenpunkte der Reichsstraßen und Reichsautobahnen sein. Die Überwachungsgebiete, in denen die einzelnen Bereitschaften zuständig sind, werden unter die Wehrkreise des Reiches aufgeteilt. Die Grenzen der Regierungsbezirke und Länder sind häufig nicht berücksichtigt. Die motorisierte Gendarmerie ist also ausdrücklich in der Ausübung ihres Dienstes nicht an die Grenzen der Regierungsbezirke, der Provinzen und der Länder gebunden. Wie aus dem Rundschreiben des Chefs der Deutschen Polizei hervorgeht, ist der Bau von besonderen Kasernen für die motorisierte Gendarmerie vorgesehen und teilweise bereits durchgeführt.



Beitbild — W.

Der Schupmann — ein Freund des Volkes. Am 16. und 17. Januar gedent das ganze deutsche Volk zum „Tag der deutschen Polizei“ seiner unermüdeten Helfer im Alltag. Die gesamte Polizei des Reiches wird sich an diesen Tagen mit der Sammelbüchse für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes einfinden, um mit dieser Tätigkeit das schöne Wort zu bekräftigen, das im neuen Staat seine gültige Prägung erhielt: Der Schupmann — ein Freund des Volkes!

Bereinskalender

Freu. Feuerwehr Spangenberg. Am Sonntag, d. 10. Januar 1937, tritt die Kompanie punkt 9.30 Uhr mit Kapelle in Blau und Helm auf dem Marktplatz an. Jeder, der sich man hat ab Sonntag ab 11.00 Uhr. Enger. oth. Hauptbrandmeister.

Die Austreibung Gottes

Der Gottlosenkonkret in der Sowjetunion, der für den 7. Februar in Moskau aufgezogen wird, wirkt seinen Schrecken voraus. Als sehr wesentliches Anzeichen dafür ist die Volksgläubigkeit zu erkennen, die in der Sowjetunion Anfang Januar durchgeführt wurde und eine ganz besondere propagandistische Bedeutung für den kommenden Gottlosenkonkret besitzt. — Es kann nicht daran gezielte werden, daß die Vorkämpfer auf diesem Konkret das „Recht“ der Volksgläubigkeit denken werden, um der Welt vor Augen zu führen, wie gewaltig die Zahl der gottlosen Sowjetbürger ist und wie berechtigt die Maßnahmen waren, Kirchen und Priester zu beseitigen, die ja in einem Lande, in dem es keine Gläubigen mehr gibt, überflüssig geworden sind. In ihrer „Beweisführung“ werden sie sich dabei — was sie bereits jetzt tun — auf das „Ergebnis“ der Zählung berufen, die auch die Gottgläubigen, die Anhänger einer kirchlichen Organisation und die Gottlosen in der Sowjetunion erfaßt sollte. Zu diesem Zweck waren auf dem Jahrestitel drei Fragen vorgesehen, die für diese drei Kategorien bestimmt waren, und von jedermann unbedingt beantwortet werden mußten.

Jeder, der die Schrecken der Verfolgung von Gottgläubigen in der Sowjetunion kennt und weiß, welche Folgen der Sowjetkonkret auf die Gläubigkeit seiner Bürger zieht, wird nicht daran zweifeln können, daß niemand in der Sowjetunion es von sich aus wagen würde, eine andere, als die Frage nach der Zugehörigkeit zu den Gottlosen zu bejahen. Dies wollen auch die Sowjets besser als jemand anders, und daher ist ihre Fragestellung nicht weiter als eine der denkbarsten Gesten des bolschewistischen Gewaltsystems, mit denen sich Moskau für den Westen hoffähig und friedlich als Wiederbauer markiert. Im übrigen beleuchtet dieses durchsichtige Manöver schlagartig die durch die neue Sowjetverfassung garantierte Gewissensfreiheit.

Schon jetzt werden amtliche Feststellungen aus den Gismeregionen bekannt, aus denen zu ersehen ist, daß alle bisher als religiös „verruhen“ Eingetragene sich als gottlos bekannt haben. In diesen Gebieten, sowie in Sibirien kam es aber beziehungsweise aus Anlaß der Volksgläubigkeit zu einem offenen Aufbruch der erbitterten Einwohner, die sich vor einer Kasse gestellt haben, gegen die Volksgläubigkeit, wobei es sechs Tote gab.

Die unterdrückte Bevölkerung der Sowjetunion hatte in einem langjährigen Anschauungsunterricht genügend Gelegenheit, die Gräueltaten und die Schrecken zu sehen, denen diejenigen ausgesetzt waren, die sich als gläubig bekannten. Es ist bekannt, daß dem Terror der Sowjetmacht über 100.000 Priester und andere Geistliche zum Opfer gefallen sind. Heute noch vergeht kein Monat, ohne daß nicht irgendwo Kirchen und Kapellen geschlossen werden. Von den ehemals 500 Kirchen und Kapellen Moskaus besitzen heute nur noch ein winziger Bruchteil. Erst kürzlich wurden in Wladiwostok fünf Männer und sechs Frauen, die mit Hilfe selbstgekaufter Radiosender einen aus dem Ausland übertragenen Gottesdienst anboten, zu Zwangsarbeit und Gefängnis verurteilt.

Sehr bezeichnend für die Gewalttätigkeit der Gottlosenbewegung in der Sowjetunion ist ein Fall, der sich letzthin in Kiew zutrug, wo anlässlich des 100. Todestages des russischen Dichters Puschkin vom Staatsverlag 250.000 Bücher herausgegeben und sofort wieder eingekauft wurden, weil nach alter Art das Wort „Gott“ mit großem Initial gedruckt war.

Die Organisation der Jungkommunisten und die kommunistischen Kinderverbände, die darauf stolz sind, daß 60 v. H. aller Kinder von 16 bis 12 Jahren als Gottlose registriert sind, gehen mit allem Eifer darauf aus, die noch fehlenden 40 v. H. der Kinder für die Gottlosenbewegung einzugewinnen. So haben sie denn aus Anlaß des Neujahrsestivals an die Kinder Verteilung verteilt, in

als sonst zu melden und die Teilnahme an religiösen Gebräuchen zu verweigern.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß es auch bei der Armee Ehrenmänner gibt, gottlos zu sein. Der Chef der roten Fernost-Armee, Wukow, rühmte sich in einer Versammlung höherer Offiziere, daß er von Kindheit an gottlos sei und stolz darauf ist, daß seine Armee vom letzten Soldaten bis zum höchsten Offizier aus Gottlosen bestehe.

Ein großes Arbeitsfeld haben die bolschewistischen Gottlosenführer in dem bolschewisierten Teil Spaniens gefunden. Mit es doch dort, durch die Befestigung des Glaubens jede Herrschaft aus dem Wege zu räumen, die den Eingang der zersetzenden und an die niedrigsten Instanzen appellierenden Theorien hindern könnten. Zu diesem Zweck wird eine Abordnung von 102 Mitgliedern der Gottlosen-Organisationen sich demnächst nach dem bolschewistischen Spanien begeben, um die noch gläubige Bevölkerung in dem noch roten Spanien „aufzuklären“. Daß diese Aufklärung bei den roten Horden, die gegen Franco kämpfen, nicht vonnöten ist, beweist die Feststellung des russischen Volschewisten Kleeber, der die berühmte Internationale Brigade anführt und selbst Ehrenmitglied der spanischen Arbeiterfront ist, daß 99 v. H. der Internationalen Brigade aus Gottlosen besteht.

Wir wissen, daß die Gottverneinung zur Wesensart des Kommunismus gehört, zu dessen Bestand sie gehört und ohne die der Kommunismus nicht zu denken und auch nicht zu verstehen ist. Wir wissen ebenso, daß die Geschichte des Kommunismus von seinem Anfang an von der Verfolgung Gottgläubiger begleitet wurde. Daß diese Verfolgungen selbst heute, da dem Sowjetstaat keinerlei Gefahr von der Kirche und den Gläubigen droht, nicht aufgehört haben, beweist, daß dieser Staat sich niemals zu Einschränkungen bereitfinden wird, da der Kommunismus, von dem dieser Staat geleitet wird, mit dem Gottglauben unvereinbar ist. Die Tarnungen und Gesten nach außen hin können dabei nur den blaffen, der vom Volschewismus auch heute noch keine Abnung hat, obwohl seine Schreckensstaten mit Blut und furchtbarem Elend in die Geschichte der Völker geschrieben ist.

Die verächtliche Hast und die Eile, mit der der Volschewismus die Gottlosenbewegung in Spanien zu begründen und zu verbreitern sich bemüht, läßt noch deutlich die Bedeutung dieser Bewegung erkennen, die in der ersten Glappe des Bürgerkrieges und des kommunistischen Aufruhrs Voraussetzung ist, um die Gewalttate und alle die Methoden des bolschewistischen Terrors anwenden zu können — wie dies jetzt täglich in Spanien geschieht — von denen sich die Volschewisten das Gelingen der Weltrevolution versprechen.

Ehrung Hermann Görings

Chef der SA, Wachstandarte „Feldherrnhalle“. An seinem 44. Geburtstag wurden dem getreuen Mitkämpfer des Führers, Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring, zahlreiche Ehrungen bereitet. Von seiten der SA ist ihm das schönste Geschenk zuteil geworden, das der alte SA-Führer erhalten konnte: Der Führer hat als Oberster SA-Führer Hermann Göring zum Chef der Kerntruppe des ewigen SA-Geistes, der SA-Wachstandarte „Feldherrnhalle“ ernannt.

Die Wachstandarte „Feldherrnhalle“ ist das getreue Spiegelbild des Geistes, der in allen Einheiten der braunen politischen Armee des Führers herrscht. Dieser Geist der Front wird ihr ständig neu zugeführt durch die Methode, mit der sie sich aus diesen Einheiten zusammenfügt, und die ihre Urzelle im Jahre 1934 aus 40 alten SA-Männern in Berlin und 80 alten Kämpfern aus Westfalen in München erwies. Der Stabschef selbst kennzeichnete den Geist der künftigen Truppe damals, als er in seinem Befehl ausführte:

„Wir müssen eine Truppe schaffen, die nur die SA repräsentiert, die der verlorene SA-Geist ist und nur der NSDAP dient.“

len sich auf die sechs Sturmabteilung in Berlin, Hamburg, Göttingen (Habr), Eutin, Stuttgart, München, Breslau und Hannover. Die Standarte dient lediglich der Partei. Als Kampfeinheit der nationalsozialistischen Bewegung trägt sie keine Waffen und bekennt sich weder zum alten SA-Geist, der waffenlos war, noch zum roten Vorkämpfer sich entgegenkommend und ihn nicht rang. Die Dienstleistung der Wachstandarte ist eine der Führertruppe für die SA.

So ist es denn mehr als eine schöne Geburtsfeier, wenn gerade der SA-Obergruppenführer Hermann Göring als Chef dieser Standarte nunmehr ihre Führung übernimmt; er, der in seiner Person die Eigenschaften des politischen Kämpfers und nationalsozialistischen Staatsmannes vereint.

Der Glückwunsch des Führers

Der Führer hat seinem alten Mitkämpfer ersten SA-Führer persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Der Ministerpräsident nahm zunächst die Glückwünsche seines Stabes entgegen und wohnt dann am Reichsjustizministerium seinen Aufstiegen der Wache seines Regiments bei. Gegenüber dem Stabschef der SA, Viktor Luge, in der Leitung fast sämtlicher Oberguppen- und Gruppenführer und Amtsbesitz der Obersten SA-Führung zur Gratulation.

Der Stabschef machte ihm offiziell Mitteilung von der vom Führer vollzogenen Ernennung zum Chef der Wachstandarte „Feldherrnhalle“.

Im Laufe selbst stellte sich dann nach und nach eine stattliche Schar von Gratulanten ein. Es erschienen u. a. der persönliche Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brüder, Reichsleiter und Reichsminister, Gauleiter und Reichsstatthalter, Staatssekretäre und viele weitere Vertreter hoher Dienststellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie bekannte Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie.

Mit besonderer Genugtuung nahm Ministerpräsident Generaloberst Göring die Glückwünsche seiner engsten Mitarbeiter, d. h. der leitenden Männer der ihm unterstehenden Ministerien und Behörden, die sich unter Führung des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, versammelt hatten, und vieler Kriegsgenossen entgegen.

Der Generaloberst betonte, wie sehr ihm gerade diese Wünsche seiner Mitarbeiter am Herzen lägen. Wenn es ihm vergönnt gewesen sei, so zahlreiche verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen, vor allem nunmehr auch die Durchführung des Vierjahresplans, so sei ihm das nur möglich gewesen, weil er einen Stab von hingebungsvollen, treuen und tatkräftigen Mitarbeitern gefunden habe.

Aus dem Auslande haben u. a. der italienische Staatschef Ministerpräsident Mussolini und der ungarische Ministerpräsident Daranyi telegraphisch des Geburtstages gedacht.

Pflege des Gesellenwanderns

Das Gesellenwandern wird — nach den guten Erfahrungen der Vorjahre — vom Deutschen Handwerklern in der Deutschen Arbeitsfront in diesem Jahre besonders gepflegt werden. Nach den bisherigen Feststellungen werden diesmal ungefähr 5000 Gesellen auf die Wandererschaft geschickt werden können. Bemerkenswert ist die Sonderregelung für das Bauhandwerk, weil hier zum erstenmal unter Hinzuziehung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine volle Freizügigkeit des Wanderns ermöglicht werden konnte. Zum erstenmal wird in diesem Jahr auch ein Handwerker austausch mit dem Auslande durchgeführt, an dem sich Gesellen und nicht selbständige Jungmeister beteiligen können. Windende Vereinbarungen sind bereits mit Italien, Ungarn und Luxemburg getroffen worden. Verhandlungen mit einer Reihe anderer Länder sind noch im Gange.

Geschäftseröffnung

Der geehrten Einwohnerschaft von Spangenberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am 15. Januar mein

Lebensmittel-Geschäft

(früher Levi Spangenthal) eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kundschaft gut und preiswert zu bedienen.

Heinrich Ehle, Lebensmittel, Spangenberg



Die Buchdruckerei
Hugo Munzer

empfiehlt sich zur
Herstellung von
Drucksachen

jeglicher Art für
Behörden und
Private
in modernster
Ausführung

Abstellung der Wasserleitung

Am Sonnabend, den 16. ds. Mts., von 14.30 bis 16 Uhr wird die Abst. Wasserleitung zwischen der Widen-Gasse und Dornbach wegen Spülung abgestellt. Die Hausbesitzer und Betriebe müssen sich also entsprechend einrichten.
Spangenberg, den 14. Januar 1937.

Der Bürgermeister:
Fenner.

Begrenzung der Nahzone

Die Begrenzung der Nahzone nach § 6 Abs. 3 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 27. März 1936 — RGBl. S. 320 — ist für Spangenberg bestimmt worden. Auf dem Rathaus liegt eine Zeichnung, auf der die Grenze festgelegt ist, zu jedermanns Einsicht aus.
Spangenberg, den 12. Januar 1937.

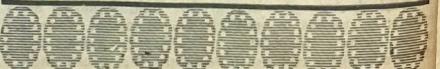
Der Bürgermeister als Ortspol.-Behörde:
Fenner.



Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg.
Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenger Zeitung



gegen die Not
des Winters

1. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37